

Sachsenfeindliche Gäste aus Rumänien

Gegen 200 Sachsenfeindliche aus Rumänien, zum Teil Handwerker, die auf Einladung der Auslandsgesellschaft des RSDA nach Deutschland gekommen sind, um die Internationale Handwerksausstellung in Berlin zu besuchen, waren am Freitag Gäste des Landes Sachsen des RSDA, der DSA und der Stadt Dresden. Nach ihrer Ankunft auf dem Neustädter Bahnhof und einer Stadtrundfahrt im fünfzehnminütigen, die einen Einblick von den Schenkungsreichtümern der Stadt vermittelte und u. a. auch dem Weißen Hirten, der Bismarckstätte und dem Grünen Gewölbe führte, wurde im Karrenhäusel Blütnigkraut gehalten.

Der Bauhandwerksmeister des DSA, Egeler, richtete herzliche Begrüßungsworte an die Gäste, die die Sachsen als siegreich schaffenden Grenzvölker kennlernten. Seit 1888 sei ein ganz anderes Deutschland entstanden, ein Deutschland der Einheit, Gemeinschaft und des Aufbaues, wobei das Handwerk besonderen Anteil habe. Sanderbauhandwerksmeister Maumann als Präsident des Handwerkskammer Dresden entbot gleichfalls Willkommen und führte aus, daß ein neuer Typ des deutschen Handwerkers entstanden sei, dessen Kenntnisse und Leistungen einen ungeahnten Aufschwung zur Folge habe. Im Namen des Vorsitzenden Sachsen des DSA, Überregierungsrat Dr. Geyer, richtete Pg. Hille, Vetter der Finanzverwaltung, herzliche Begrüßungsworte an die Gäste und rühmte das Selbstbewußtsein der deutschen Kultur durch die Volksdeutschen auch außerhalb der Grenzen des Mutterlandes.

Reiseleiter Berbis dankte im Namen der Gäste für den warmen Empfang, der alle Teilnehmer sehr beglückte. Viele Sachsenfeinde fühlen sich als Kolonist auf vorgeschobenem Posten. Deutsche Kultur, Kunst und Handwerk seien bleibende Werke auch fern des Mutterlandes, von dessen beispielhafter Entwicklung sie in der Wohlheimat bereite Zeugen sein werden.

Im Neuen Rathaus empfing Bürgermeister Dr. Kluge die Gäste mit einer Ansprache, die die innere Verbündtheit aller Deutschen innerhalb und außerhalb des Reichsgebietes herausstellte. Eine Führung durch die Räume schloß sich an. Neben das handwerkliche Schaffen vermittelte der Besuch einer Automobilwerkstatt tiefe Eindrücke. Vom Neustädter Bahnhof reisten die Gäste am Abend nach Berlin weiter.

Er zaubert weiter

Tantarelli lebte im Circusgebäude seine Revue der Magierien fort. Der große Saal, den die erste Vorstellung mit vorwiegend neuem Programm fand, beweist am ehesten, daß dieser deutsch-amerikanische Zauberer und seine liebenswürdige und hübsche, in Deutschland geborene Frau nicht nur durch ihre ansprechende, lustige Art, sie zu geben, die Herzen zu gewinnen verstehen, sondern auch mit grohen, verbluffenden Zauberstücken, sowie mit kleinen, rätselhaft-spielerischen Spieldreien die Zuschauer jedes einzelnen an dem Zaubertheater lassen: „Ich kann mir absolut nicht denken, wie's gemacht wird!“

Die Urteilsschärfe ist zu Ende, wenn man sieht, wie eine Zauberin sich zuerst in einen lebendigen Hund und dann in eine noch lebendigere, lebensgroße Pierrette verwandelt. Aber: wenn der bekannte Würfel, der bei anderen Zauberern in einem Kästchen herüber- und hinüberflieht, hier große Dimensionen annimmt, so groß, daß schließlich auch er in eine lebende Person „transubstantiiert“ wird. Nach dieser nimmt es kaum noch Wunder, daß der Zauberer auch einmal sich selbst in einen anderen oder einen anderen in sich selbst verwandelt. Das geschieht besonders überzeugend in der Vorführung, die man in solcher unnahbar-

2000 Jahre Sachsen / Ein Film vom Goldstaatenschatz eines deutschen Glanzes

Im Rahmen der Jahresfeste von „Sachsen am Werk“, die morgen feierlich eröffnet wird, läuft in der Heimathalle alljährlich mit kurzen Unterbrechungen ein Film „2000 Jahre Sachsen“, hergestellt vom Heimatmuseum Sachsen nach einem Entwurf von Reinhart Graefe und einer Bearbeitung von Dr. Schulte. Allein schon dieser Film lohnt den Besuch der Ausstellung. In lebendigen Bildern zeigt die ebenso wechselseitig wie bedeutsame Geschichte des Sachsenlands vor dem Besucher ab. Ein im ganzen überaus ausdrucksreiches Werk, das jedermann, vor allem der heranwachsenden Jugend, viel bietet. Frische, verbindungsreiche Bilder zeigen die ersten Menschen, die unter blühenden Bäumen durch herrliches Heimatland. Eine Urne wird durch eine Grabung und Tagessicht gebracht. Hier ist ein germanischer Krieger bestattet worden und seine Sippe hat ihm allerlei Dinge des täglichen Lebens mit ins Grab gegeben, wie einen eisernen Bangleinschuh, eine bronzeene Gewandnadel. Diese Gräberfund sind verehrungswürdige Denkmäler der 2000-jährigen Geschichte unseres Sachsenlandes. Der Forscher hat danach erkannt, wie es in den Höfen der Germanen auslief, hat ihre bewundernswerte hohe Kultur und ihr handwerkliches Können nachgewiesen. Hermunduren, Markomannen und Burgunden waren es, die in unserem Gau einswohnten. Die Mark Weissen wurde durch Heinrich I. gegründet, sechs Burgen wurden angelegt und es folgte der planmäßige Ausbau des Landes. Heute noch blühende Städte entstanden (Dresden)

1200). Heute, wertvolle Bauwerke ständen noch fest von dem Bauzen und Werden der Gemeinden.

Große Silberfunde bei Freiberg rufen Vergangenheit aus dem Harz und aus Thüringen herbei. Das Land wurde reich und Freiberg seine größte Stadt. Ein beredtes Zeugnis der Baukunst dieser Zeit ist die Goldene Pforte in der alten Bergstadt. Die Walliner konnten ihr Land erweitern, aber durch häusliche Erbteilung wurde ihre Kraft geschwächt. Das Reich zerfiel immer mehr, obwohl das Volk ein einiges Mutterland erschuf. In der deutschen Herrschaft stand Martin Luther durch seine Bibelauslegung zum ersten Male eine Kultureinheit. Dann verwarf die Kurie des Dreißigjährigen Krieges das Land. Die Zeit August des Starken war jedoch lebendig. Noch heute zeugen meisterliche Bauwerke von seinem künstlerischen Willen. Wieder wird Sachsen von schweren Kämpfen heimgesucht, als Napoleon Europa überrennt. Schäfliche Männer stehen in vorderster Reihe der Freiheitskämpfer. Durch die Völker Schlacht bei Leipzig wird Napoleon's Macht gebrochen. Jedoch erst 50 Jahre später gelingt Bismarck die Gründung des zweiten Reiches. Nach dem Weltkrieg wird Sachsen zur Grenzstadt. Die Verfallzeit wird mit eindrucksvollen Bildern gezeichnet, bis 1933 die Stunde der Rettung schlägt und im Reiche Adolf Hitlers der Wiederaufbau beginnt. Freudig und froh marschiert die Jugend in eine glücklichere deutsche Zukunft.

Gert Vogel.

lichen Wirksamkeit noch nie gesehen hat. Der immer „sanze“ Strick und die untrennbar Ringe sind um Kleinheiten de- reizwert, die selbst die Mittellosen aus dem Publikum zur Betrachtung bringen.

Auf Wunsch wird wieder das Glasenwunder, die ver- wandelte Schilfrose im Wasserbasin und zuletzt das Ber- sagen einer Dame unter Kontrolle von einem halben Hundert Büchsen auf der Bühne gezeigt. Der Beifall ist den ganzen Abend gleich stark.

— Zum Dresdner Studententag findet morgen Sonn- abend um 9 Uhr eine Feier im Alten Rathaus der Hoch- schule für Lehrerbildung statt. Es spricht Gaum- leiter Höppler. 10 Uhr findet in den Sälen des Zoo- Sommerfest mit Tanz statt; der Hochschulchor wird unter Leitung von Dozent Schmidt singen; der Studierende Göbel wird eine eigene Klaviersuite „Sommer“ vortragen.

Büro- und Wohnungseinbrecher

Auf der Räderstraße wurde in der Nacht zum Donnerstag eine Firma von Einbrechern heimgesucht. Die Täter verschafften sich mit Komplizen Zugang zu den Büro- räumen, wo sie aus einem verschlossenen Schreibtisch eine Goldsafe mit 100 RM entwendeten.

In einem kleinen Elektrobedarfsgeschäft wurden vor einigen Tagen 200 Meter RGA-Leitungsdraht, 20 Schalter, 10 Steckdosen, 2 Kabeldosen, Radioschrank und anderes mehr gestohlen.

In den Nachmittagsstunden des 16. Juni drangen Diebe in eine Wohnung an der Hauptstraße ein. Gestohlen wurden ein neuer Anzug, grau, dunkel gefärbt, eine goldene Herrenremontouruhr mit den Buchstaben F. D. 585 gestempelt, eine goldene Herrenuhrplatte, auf fallend harke Güter, zwei silberne Halsteile, eins mit blauem Stein, ein goldenes

Gliederarmband, 585 gestempelt, ein silberner Armband, zwei goldene Ringe und ein brauner Koffer 40×70 Centimeter grob.

Die Diebe sind noch nicht bekannt. Wer zu ihrer Ermit- tung Angaben machen kann, wird gebeten, sich zu melden.

Gütekostüme treibt kein Untzen

Um 18. Juni, gegen 5 Uhr, wurde eine Frau auf ihrem Wege zur Arbeitsecke im Zwinger von einem Gütekostüme verdeckt. Der Unbekannt, etwa 30 Jahre alt, 180 Centimeter groß, kräftig, bunt, bekleidet mit dunklem, geflecktem Angus, langer Hose, graugrünen Mantel (Silikon), dunkelgrünem, weißem Hut und schwarzen Handschuhen wurde zur Seite gejagt. Er entfernte sich jedoch so, daß seine Ver- schollenen nicht festgestellt werden konnten. Hinweise, die zu seiner Ermittlung führen können, erbittet die Kriminalpolizei nach Schloßstraße 7, Zimmer 87. Alle Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Letzte Sportnachrichten

Georg Meyer mußte aufgeben

Auf der Insel Man wurde am Freitag der erste Lauf zur Motorrad-Europameisterschaft 1888 mit dem Rennen der Halbturmschädel der englischen Tourist Trophy über 420 Kilometer abgeschlossen. Nachdem Meister Karl Gott im Training gestorben war, stieg als einziger deutscher Reiter für die Bayrischen Motorräder nur noch Heldewald Georg Meyer ab. Der Eisenacher Sieger kam leider nicht weit, denn schon in der ersten Runde muhte er wegen Bündelstützige Seiten aufgeben.

Caracciola immer schneller

Die deutsche Mercedes-Benz-Mannschaft wird bei ihren ersten Trainingsläufen zum 22. Großen Preis von Frankreich am 8. Juli täglich schneller. Der von Rudolf Caracciola auf der Rundstrecke Stainz-Auer von 7,820 Kilometer Länge erzielte neue Rekord steht auf 2:42,2 (178,720 Kilometer-Stunden). Hermann Lang erreichte ihn mit 2:42,4, aber auch Maxieb 2. Rang, blieb mit 2:46,6 noch weit unter dem alten Rekord, den Louis Chiron mit 102,200 Kilometer-Stunden stellte. Man darf gespannt sein auf die Trainingsergebnisse auch der übrigen Bewerber, von denen die italienische Marke Fiat ihr Fahrzeug bereits angekündigt hat.

Arier-Paragraph im gesamten Rennsport

Gemäß einer Verfügung des Reichs- und preußischen Ministeriums für Erziehung und Handwirtschaft werden die §§ 2 und 80 der Rennordnung wie folgt abändernd:

§ 2 ist auf Seite 11 vor dem letzten Absatz einschließlich Verloren, die nicht als Meisterschaften im Sinne der Ordnung zum Reichssportgesetz vom 14. November 1885 — Meisterschaft 1885, §. 18 1885 — gelten, sind vom gesamten Rennbetrieb ausgeschlossen. Diese Bestimmung gilt nicht für Angehörige fremder Staaten. — Unter dem zweiten Absatz des § 80 ist einzufügen: für den Empfang der Goldmedaillen gilt immer die entsprechende Bestimmung des § 2 entsprechend.

Die vorstehenden Änderungen treten am 1. September 1888 in Kraft. Auch die Trabrennordnung hat eine entsprechende Änderung erfahren.

Kälterücksäge und kein Ende

Die „Kälte-Käse“, die augenblicklich ganz Europa beherrscht und mit harten Regengüssen einhergeht, ist darum außergewöhnlich, weil sie schon recht lange andhält und nur kurz durch einige warme Tage unterbrochen werden kann. Es gibt in diesem Jahre zu viel Kälterücksäge, die die Witterung charakterisieren. Einige frühe Tage sind in jedem Jahr zu verzeichnen, da durch den Ausgleich der erhöhten „Landluft“ und der viel kühleren „See- luft“ Westwinde über Europa kommen, die vorübergehende Kälte abnehmen. Diesen Kälterücksäge nennt man natürlich „Schafkälte“, weil die geschorenen Schafe um diese Zeit häufig durch die Kälte frösteln. Aus der Tatsache, daß der Kälterücksäge einen vollständlichen Namen hat, kann man erkennen, wie alt und gewohnt diese Ercheinung ist. Trotz der „Schafkälte“ ist aber die durchschnittliche Normaltemperatur des Junit 17 Grad. In diesem Jahre der geheißen Oesen bleibt sie also erheblich hinter der „normalen“ Temperatur zurück.

Die Dauer des Junit-Kälterücksages ist sehr verschieden. Oft beträgt sie nur 8 bis 10 Tage. Es kommt aber auch vor, daß sie sich über Wochen erstreckt, ja, bis zum

Nachkomm“ anhält. Das Schicksal der „Regenfront“ hängt aufs engste mit der Kältefülle zusammen, weil sie nicht nur einander bedingen, sondern auch die gleichen Ursachen haben. Im allgemeinen andert sich in der Kälte nach langen Erfahrungen das Wetter um das dritte Drittel des Monats, nämlich in der Zeit vom 20. bis 30. Juni. Dann ist gewissermaßen der große Ausgleich in dem Wogen der Wellen des Atlantikmeers über Europa und Afrika vollzogen, und eine ruhigere Wettergestaltung tritt ein, die sich in einem Hoch ausdrückt. Im Jahre 1888 — also vor 10 Jahren — dauerte die Regenfront bis zum Anfang September; sie war damals durch die Sonnenstrahlung bedingt, nämlich die Sonnenstrahlen, die leider auch in diesem Jahre ihren Einfluss auf die Wettergestaltung ausüben möchten. Es wird sich zeigen, ob in wenigen Tagen die Regenfront abgebaut wird und durch ein Hoch ersetzt wird. In diesem Augenblick kann man auf eine anhaltende Besserung des Wetters und auf einen schönen Sommer rechnen. Wie aber dieses Hoch sich ausgebildet hat, ist mit einer dauernden „Umstellung“ der Wetterlage nicht zu zählen. Hoffen wir, daß dieses teilweise Hoch sich bald einstellt.

Daß die Aufführung alles verwirrende Heimwerk benötigte, das Weißlings-Drama zurückzurufen und die Leidenschaft des Odys in der Tiefe der östlicheren Gestaltung herausarbeitete. So war alle Wirkung auf Valser gestellt. Leider begnügte man sich mit einigen geringen Bekanntnissen aus der Dresdner Zeit: Felix Steinböck als Weißling, und Heinrich Woester als sympathischer „Leibgarde“ Verse.

Raimunds „Verschwender“

Um „Verschwender“ wiederum ist es Hermann Zöbelig, dem die besondere Liebe der Zuschauer gehört, zumal er nach langer Krankheit genesen zum ersten Male wieder auf der Bühne steht und mit den Coupé und dem breitwirigen Welen des Tschiffers Valentín alle Gemüter bewegt. Hier sind wir nun ganz auf österreichischem Boden. Das Dialekt-Glück gewinnt ja erst seinen rechten Klang, wenn die Spieler den Tonfall befreien. Und wo könnte man Raimunds Lebendwertes und töniges moralisches Sondermärchen getreuer spielen als in Wien? Da Klingt die Liebe, alte Musik des Conradin Kreutzer, der keiner den nativen Ton des Volkstheaters zu treffen wußte. Der erhaben Glotwells Schloß in voller plakativer Größe (178,720 Kilometer) und der alte, unheimliche Bettler, der ein getreuer Schuhgeist ist, kann seine rührenden Dorfensiedler vor den erleuchteten Fenstern des Schlosses singen. Da tanzt das Opernballer zum Strauß-Walzer in Gas-Blüten. Später auf dem Fest des Gedanklosen, aber rechtshoffenden Verschwenders, und die wunderbare Fee erscheint in einer phantastischen Alpenlandschaft, die zur Atmosphäre gehört wie Grünling in Wien. Es ist ein richtiges Volkstück und für uns keine Schande, daß es auch richtiges Volkstück wird es auch mit alter Schausprache gewießt. Der Genius des Orients malte selbst wie eine gültige Fee in dieser Aufführung und lädt sie als eine ber genialen Gaben dieser österreichischen Theaterwoche erscheinen. Sie entlädt uns froh und glücklich wie aus einem schönen Weihnachtsmärchen.

Dr. Karl Gähnweil.

Weihnachtskrimi des Städtischen Stadttheaters

Opernhaus

Sonntag (18.), außer Kredit: „Die Goldermäuse“ (7.30 bis nach 10.15). Montag, Kredit A: Ballerabend (8 bis 10.15). Dienstag, Kredit A: „Der Evangelist“ (8 bis nach 10.15). Mittwoch, Kredit A: „La Traviata“ (8 bis nach 10.15). Donnerstag, Kredit A: „Die Goldermäuse“ (8 bis 10.15). Sonntag (25.), außer Kredit: „Die Goldermäuse“ (8 bis gegen 10.15).

Die „Regimentsschlößer“ (8 bis 10). Freitag, außer Kredit: „Mardonie“ (7.30 bis 10.00). Sonnabend, außer Kredit: „Madame Butterlfly“ (8 bis gegen 10.00). Sonntag (23.), außer Kredit: „Die Weiberlinge von Nürnberg“ (5.30 bis 10.00). Montag (27.), außer Kredit: „Sizilianische Bauernsche“; „Der Falstaff“ (8 bis gegen 10.00).

Opernspielbank

Sonntag (19.), außer Kredit: „Der Goldener Schmied“ (7.30 bis gegen 10). Montag, Kredit A: „Prinz Friederich von Homburg“ (8 bis gegen 10.15). Dienstag, Kredit A: „Otonio“ (8 bis gegen 10.15). Mittwoch, Kredit A: „Don Carlos“ (7.30 bis nach 10.15). Donnerstag, außer Kredit: „Otonio“ (8 bis gegen 10.15). Freitag, Kredit A: „Prinz Friederich von Homburg“ (8 bis gegen 10.15). Sonnabend, Kredit A: „Die Kreuzigungsreiter“ (8 bis 10.15). Sonntag (20.), außer Kredit: „Die Goldermäuse“ (8 bis gegen 10.15). Montag (27.), Kredit A: „Der Falstaff“ (8 bis gegen 10.15). Sonntag (28.), außer Kredit: „Der Falstaff“ (8 bis gegen 10.15).

* Spiele des Theaters des Volkes vom 18. bis 26. Juni, Sonnabend, Sonntag (18.): „Die Goldenerbaut“; Montag bis Donnerstag: „Die Goldenerbaut“; Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: „Die Goldenerbaut“; Freitag, Samstag: „Die Goldenerbaut“. Sonntag (25.): „Die Goldenerbaut“; Sonntag (26.): „Die Goldenerbaut“.

* Zwinger-Serenade verlegt. Die für Sonnabend, den 1. Juli, angelegte Zwinger-Serenade des Dresdner Philharmonie unter Mitwirkung der Wigmann-Schule nach der umstrenzten Witterung selber verlegt werden. Die Veranlagung wird Mittwoch den 8. Juli, möglichst spät, stattfinden.

* „Dieses als Maler, Sehner und Bildhauer.“ Die Ausstellung im Museum des Landesbibliothek im Japanischen Palais zeigt Holzbilder, Skulpturen, Mosaiken, Gemälde, Bildhauer, Maler, Bildhauer, Wagner, Burz, von der Ring u. a. — Öffnungszeiten: Montag von 12 bis 1 und 3 bis 7, Sonnabend von 11 bis 1 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Wahlzeitliche Kunstsammlung in Hamburg

Im Gegenviertel des Königlich Preußischen Gesandten in Berlin, Graefenstr. 3, Dragomoff, wurde in der Hamburger Galerie Commette eine Kollektionsausstellung des bulgarischen Malers Nicolo Nikolaow eröffnet. Nikolaow lebt seit seiner Kindheit in Berlin. Das Hauptgebiet seines Schaffens ist die Porträtkunst. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen porträtmäßige Bilder von Adolf Hitler, Benito Mussolini, Hindenburg, König Boris III. und anderen herausragenden Persönlichkeiten der Zeitgeschichte.